



Börsenglaube: Egal ob Buddhist, Hindu, Christ oder Muslim – investiert und mit Aktien gehandelt wird auf der ganzen Welt. Nur gibt es in manchen Religionen Beschränkungen, wie für Buddhisten und Muslime. Die Ersten wollen nicht, die Zweiten dürfen nicht in Alkohol- oder Waffenproduzenten Geld anlegen

Bild: Chaiwat Subprasom/Reuters, Reuters (2), Athar Hussain/Reuters

schen in Not meist faul seien und keine Willenskraft besäßen. Einzige Ausnahme seien die Buddhisten. Besonders deutlich vertrat Protestanten den Faulheitsvorwurf. Das Christentum sei positiv zum Wirtschaftswachstum eingestellt, der Islam hingegen negativ.

Lässt sich Asiens Boom durch religiös geprägte Verhaltensweisen, die in China etwa lediglich durch totalitäre Systeme unterdrückt waren, erklären? Wirtschaftsjournalist und Buchautor Günter Ogger, der sich intensiv mit der industriellen Revolution Deutschlands beschäftigt hat, ist überzeugt, dass asiatische Religiosität Vorteile wirtschaftlicher Art bringen kann. „Wer die Weisheiten des Taoismus verinnerlicht hat, kann es weiter bringen, als nur opportunistisch das zu nutzen, was sich gerade als vermeintliche Chance auftut.“

Ein Erfolgsrezept für das taoistische (und konfuzianisch und buddhistisch) geprägte China? Ogger dazu: „Ich habe in China eine unbändige Lebens- und Spielfreude erlebt. Und die Lust daran, andere nachzuahmen und zu überholen.“ Der Taoismus sei eine Lehre des harmonischen Ausgleichs zwischen den Extremen. „Taoistische Regeln schützen den, der an sie glaubt, vor den Fall in zu große Extreme. Sie wirken wie das schlechte Gewissen, das Christen befällt, wenn sie gegen ihren Glauben verstoßen.“

Aber der Taoismus hat noch mehr für den wirtschaftlichen Alltag parat außer der Harmonielehre. Professor Hans G. Nutzinger von der Universität Kassel sagt, dass Wirtschaftssysteme westlicher Prägung auf einem Rechtssystem fußen. Der Kapitalismus chinesischer Machart, auch wenn dort eine kommunistische Partei die Richtung vorgibt, beruhe auf persönlichen Beziehungen. „Wer sich nicht bewährt, wird ausgeschlossen.“

„Geld zu verdienen, ist ruhmreich nach taoistischer Lehre.“ Der Taoismus sei ein System praktischer Maximen, „eben lebenspraktisch“, so Professor Nutzinger. Auch für Buddhisten ist Geld zu verdienen kein Makel. Nur sollte man achtsam sein, wie man es verdient. Irmgard Jeuther von der Unternehmensberatung Lotus Consult in Berlin leitet korrektes Verhalten im Geschäftsverkehr von buddhistischen Glaubenssätzen ab. „Wir bemühen uns um Verlässlichkeit, gerade auch in finanziellen Dingen. Was man gibt, kommt nach unserem Glauben auch wieder zurück.“ Für Jeuther ist das keine Moral-, sondern eine Karmafrage.

Karl-Heinz Brodbeck, Buddhist und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Würzburg, schätzt solche Prinzipien. Für ihn gehört das pünktliche Zahlen von Rechnungen aber eher zur guten Kinderstube, auch wenn er das Han-

deln nach diesen Regeln im Geschäftsalltag unterstützt. „Buddhismus ist im eigentlichen Sinn keine Religion, da man nicht direkt an einen Gott glaubt.“ Zentrale Methode sei die Praxis der Erkenntnis, der Erkenntnis der Bedingungen, von denen jeder abhängig ist – und die Praxis des Mitgefühls mit Menschen und Tieren als rationale Haltung.

Konfuzianische Pflichterfüllung hat die Chinesen geprägt. Dass auch in den anderen asiatischen Ländern die Arbeitsdisziplin einen so hohen Stellenwert einnehmen konnte, lässt sich Brodbeck zufolge aus der gemeinsamen kulturellen Herkunft erklären, die keinen Individualismus im westlichen Sinn kennt.

Schade, dann dürfte es bald vorbei sein mit Asiens Wirtschaftswunder. Denn ohne individuelle Risikobereitschaft und unabhängiges Denken gibt es keine funktionierenden Kapitalmärkte. Und ohne die nutzt der ganze Arbeitseifer nichts. Die Calvinisten haben das gewusst.

Im Koran findet sich ein ausdrückliches Zinsverbot. Damit sind die Bedingungen fürs Sparen und Investieren und damit für das Wirtschaftswachstum schon erschwert. Der Beitrag der muslimischen Länder zum technologischen Fortschritt der Menschheit in den vergangenen Jahrhunderten ist daher überschaubar. Jeder fünfte Mensch auf unserem Planeten ist Muslim. Zudem leben viele Muslime in Ländern mit

hohen Erdölvorkommen. Trotzdem erwirtschaften die islamischen Staaten zusammen weniger als zehn Prozent des Weltsozialprodukts.

„Geld ist nach islamischer Auffassung keine Ware“, erläutert Liane Muschter, Expertin für „schariakonforme“, also islamgerechte Transaktionen bei der Kanzlei Ashurst. Bei Grundstücksgeschäften etwa gibt es diverse Konstruktionen. Ein Beispiel: „Es werden zwei Kaufverträge geschlossen, einer zwischen dem Verkäufer und einer Bank, der zweite zwischen der Bank und dem Käufer, dieser dann zu einem höheren Verkaufspreis. Der Verkaufspreis wird dem Käufer dann gestundet“, sagt die Juristin.

Ein Beispiel, wie religiöse Werte Transaktionskosten massiv senken können, liefern die Diamantenhändler von Antwerpen und New York. In der Mehrzahl sind die Händler jüdischen Glaubens. Einer Untersuchung des US-Ökonomen Barak D. Richman zufolge erspart die moralische Kontrollfunktion der Glaubensgemeinschaft hohe Sicherheits- und Kontrollaufwendungen im Diamantenhandel. Die „New York Times“ schrieb, Vertrauen sei das „wahre Kapital der 47. Straße“.

Für den Philosophen Walter Benjamin war der Kapitalismus selbst eine „essenziell religiöse Erscheinung“. So gesehen, sind die Marxisten Pekings religiös geworden. Marx dürfte sich im Grab umdrehen. €